

HUNDEAUSBILDUNG

Das Down kann eine Lebensversicherung für den Hund sein. Wie Sie ihm dieses Kommando stressfrei beibringen, schildert Jagdhundeausbilderin Petra Klemba.

Das Down

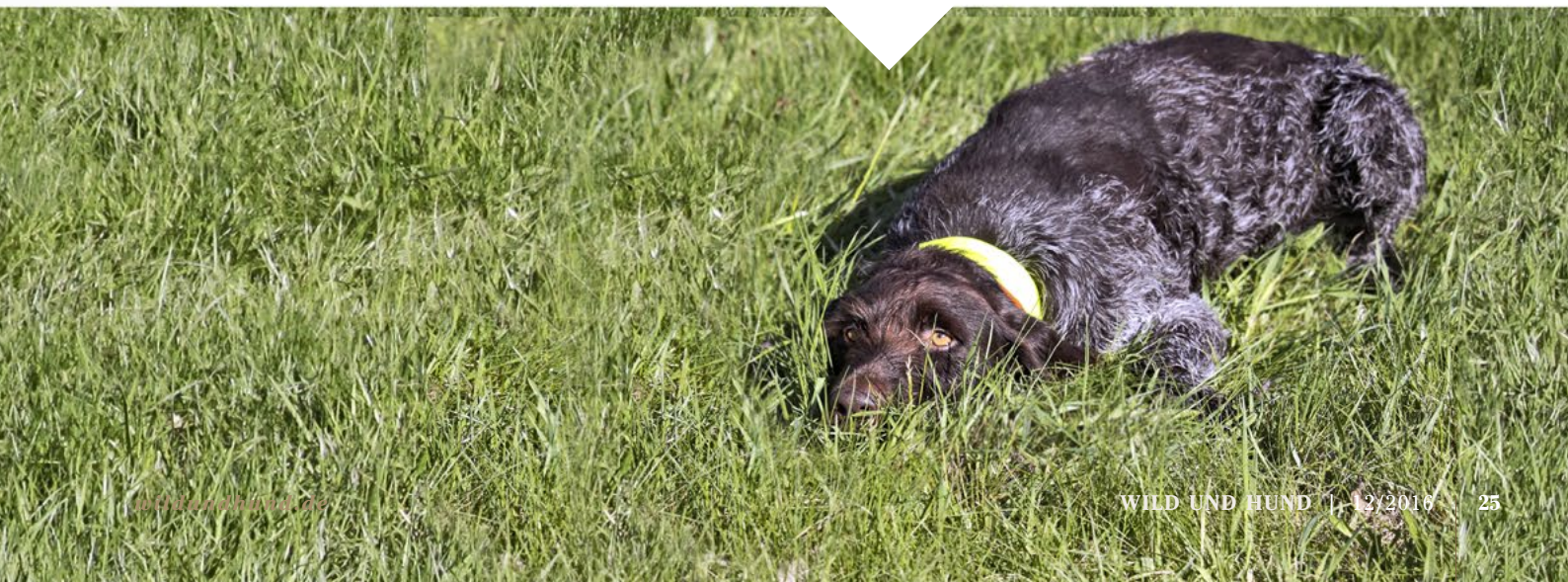
Spaziergang mit Jagdhund nach Feierabend. Der eigene Kopf ist voller Gedanken vom Alltagsstress. Unaufmerksam trottet man vor sich hin. Dann passiert es: Unmittelbar vor dem Hund wird ein Stück Wild hoch. Bevor der Hundeführer realisiert, was passiert ist, ertönt auch schon der Laut seines Vierläufers. Rufen und Pfeifen nützen nichts mehr. Der Hund steuert gerade-

wegs auf die stark befahrene Bundesstraße zu – ein Alptraum! Wenn es jetzt nur ein Kommando gäbe, auf das der Hund wie auf Knopfdruck reagieren und seine Hatz abbrechen würde. Das Signal gibt es, aber es wird nur noch von wenigen Hundeführern gelehrt: das Down.

Mit diesem Kommando wird bei vielen Jagdhundeführern der sofortige

Abbruch unerwünschten Verhaltens durch den Hund verfolgt. Dabei soll der Vierläufer wie ein Taschenmesser zusammenklappen und mit dem Kopf zwischen den Vorderpfoten still liegen bleiben, bis er ein neues Kommando erhält.

Dieses Thema sorgt in der Jagdhundeausbildung immer wieder für hitzige Diskussionen. Hardliner fordern, dass



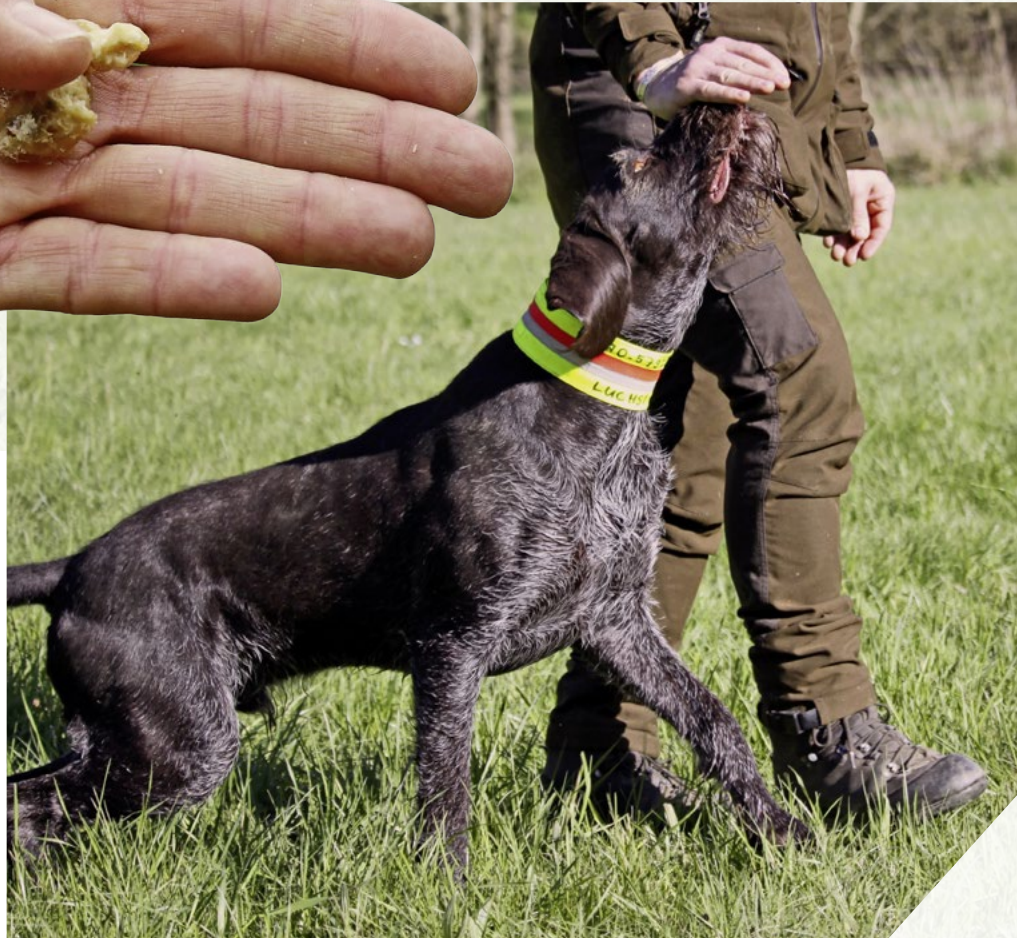
Anfangs wird das Leckerli in der hohlen Hand geführt.

der Hundekopf dabei konsequent unten bleibt. Andere legen mehr Wert darauf, dass der Vierläufer jegliches Tun sofort abbricht und sich ablegt. Ganz gleich, ob er dabei seinen Kopf oben hält oder ablegt. Bei all dieser Diskussion ist interessant, dass das Down im klassischen Sinn in keiner Prüfung verlangt wird.

Wie in allen Bereichen der Hundeausbildung ist es sinnvoll, bereits mit dem sehr jungen Hund das Down zu trainieren. Denn in diesem Alter lernen die Vierläufer schnell und willig. Vor allem über die Handfütterung. Dabei erarbeiten sie sich ihre tägliche Futterration während des Trainings über den gesamten Tag verteilt. Kaum ein anderes Mittel zieht bei jungen Hunden mehr.

Der Jäger erspart sich viel Zeit und Mühe sowie unnötigen Druck oder gar Gewalt in der Ausbildung, wenn frühestmöglich mit diesem Training begonnen wird.

Zunächst befindet sich dabei der junge Hund stehend in direkter Nähe des Hundeführers. Anfangs ist er noch angeleint. Mittels Futter animiert dieser den Vierläufer, sich schnell flach auf den Boden zu legen. Dabei wird die Signalhand, die anfangs das Futterbröckchen hält, am Fang des Hundes entlang nach unten geführt. Dadurch wird sich der Vorderkörper des Vierläufers zuerst senken. Ebenso wird sein



Der Hund wird aus dem Stand oder dem Laufen heraus mit der Hand vor dem Fang gelockt. Im Innern der Hand ist das Leckerli als Lockverstärker.

Kopf mittels Futter nach vorne zwischen die Vorderpfoten gelockt. Der Hund folgt dabei mit seinem Blick stets der Signalhand, in der sich immer noch die Belohnung befindet. Aber noch erhält er das Leckerli nicht. Dieser Moment des Lobes wird so lange hinausgezögert, bis der Hund von selbst seine Hinterläufe einknickt und er sich gerade auf den Boden legt (nicht seitlich auf die Schenkel). Wenn er genau diese erwünschte Position eingenommen hat, bekommt er das Futter. Zeigt er das gewünschte Verhalten nicht, wird die komplette Übung so lange wiederholt, bis es funktioniert.

Allerdings sollte dabei überlegt werden, ob es wirklich sinnvoll und wich-

tig ist, dass der Vierläufer seinen Kopf zwischen den Vorderläufen ablegt. Ich persönlich sehe darin keine Notwendigkeit. Wenn sich der Hund auf das Kommando Down von dem vorhandenen Reiz abwendet und sich erst dann ablegt, sieht er das flüchtende Wild genauso wenig, als wenn er seinen Kopf zwischen den Vorderläufen versenkt.

Die Ablenkungen im Freien werden nun gesteigert, und es beginnt der nächste Aufbauschritt: Das schnelle „Platz – bei Fuß“. Dies lässt sich sehr gut während des täglichen Spazierganges üben. Während des Gehens wird der an der Feldleine bei Fuß laufende Vierläufer immer wieder sehr zügig ins



Foto: Petra Klemm

Zuerst wird der Hund seine Vorderläufe einknicken und seinen Brustkorb nach unten bewegen.

Down gebracht. Auch dabei wird mit Futter in der Hand vorgegangen. Liegt der Hund ordentlich da, bekommt er die Belohnung. Im Anschluss wird er wieder bei Fuß genommen, und nach ein paar Metern wird dasselbe Prozedere wiederholt.

Erst wenn ein Ausbildungsschritt mehrfach reibungslos funktioniert, sollte der folgende begonnen werden. In der nächsten Stufe wird darauf geachtet, dass der Bewegungsablauf vom Locken mit Futter bis zur Belohnung recht zügig erfolgt. Anschließend kann das Futter immer wieder einmal weggelassen werden. Der Verstärker wird also sukzessive abgebaut. Zum Übergang kann man dem Hund zwischen-

durch die Belohnung auch mit der anderen Hand reichen. So lernt der Vierläufer erstens, dass die Belohnung nicht nur aus der Signalhand erfolgt. Zweitens erkennt er, dass es nicht immer eine Belohnung gibt.

Wenn der Hund hundertprozentig das erwünschte Verhalten in unmittelbarer Nähe seines Führers zeigt, kann mit der Ausbildung des Abbruchsignals Down auf Distanz begonnen werden. Wenn nicht, muss die gesamte Prozedur erneut systematisch von vorne beginnen.

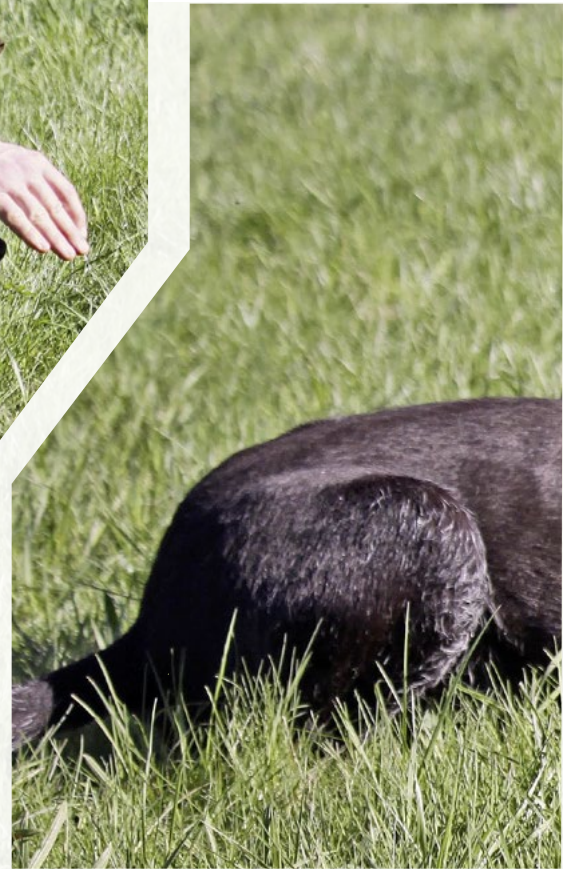
Um den Hund auf Distanz ins Down zu bringen, ist es ebenfalls sinnvoll, mit einem Hilffsignal zu arbeiten, dass

später wieder abgebaut werden kann. Jetzt soll der junge Hund zunächst an der Schleppleine lernen, aus dem Trab oder Galopp auf das gegebene Signal anzuhalten und seine Aufmerksamkeit auf den Führer zu richten.

Sinnvoll ist das Wort „Stopp“. Auf dieses Signal soll der Hund sofort halten, sich umdrehen und dort verharren, wo er gerade ist. Dieser Zwischenschritt hilft dem Hund, sich in seinem Tun zurückzunehmen. Er lernt Impulskontrolle und seine Aufmerksamkeit auf den Führer zu konzentrieren. Nach dem Verharren und Drehen zum Führer soll der Vierläufer an der Stelle bleiben, bis er ein weiteres Kommando erhält. Das geht zuverlässig, indem man



Dann knickt der Vierläufer auch die Hinterläufe ein. Das Leckerli bekommt er noch nicht,...



dem wartenden Vierläufer schnell genug eine Belohnung zuwirft. Der Hund lernt so, dass er sich auf das Kommando „Stopp“ umdreht und wartet. Sollte er das nicht tun, bekommt er keine Belohnung. Auch dann nicht, wenn er zum Führer zurückkommt. Schließlich wird ein Abbruch und Stoppen geübt und kein „Hier“! Wichtig ist, auch wirklich nur das zu belohnen, was gerade geübt wird.

Zeitgleich mit dem Stopp wird die sogenannte Baumübung eingearbeitet. Dabei wird der Hund mit der langen Leine an einen Baum gebunden – alternativ kann ihn auch ein Helfer festhalten. Abwechselnd soll der Vierläufer nun lernen, aus unterschiedlichen Entfernungen zum Führer auf ein gegebenes Handsignal ins Sitz und danach ins Platz zu gehen und umgekehrt. Da er angebunden ist, wird er quasi dazu gezwungen, erwünschtes Verhalten zu zeigen, ohne zu seinem Führer heran-

zukommen. Denn das ist ein häufiger Fehler in der Erziehung des Downs.

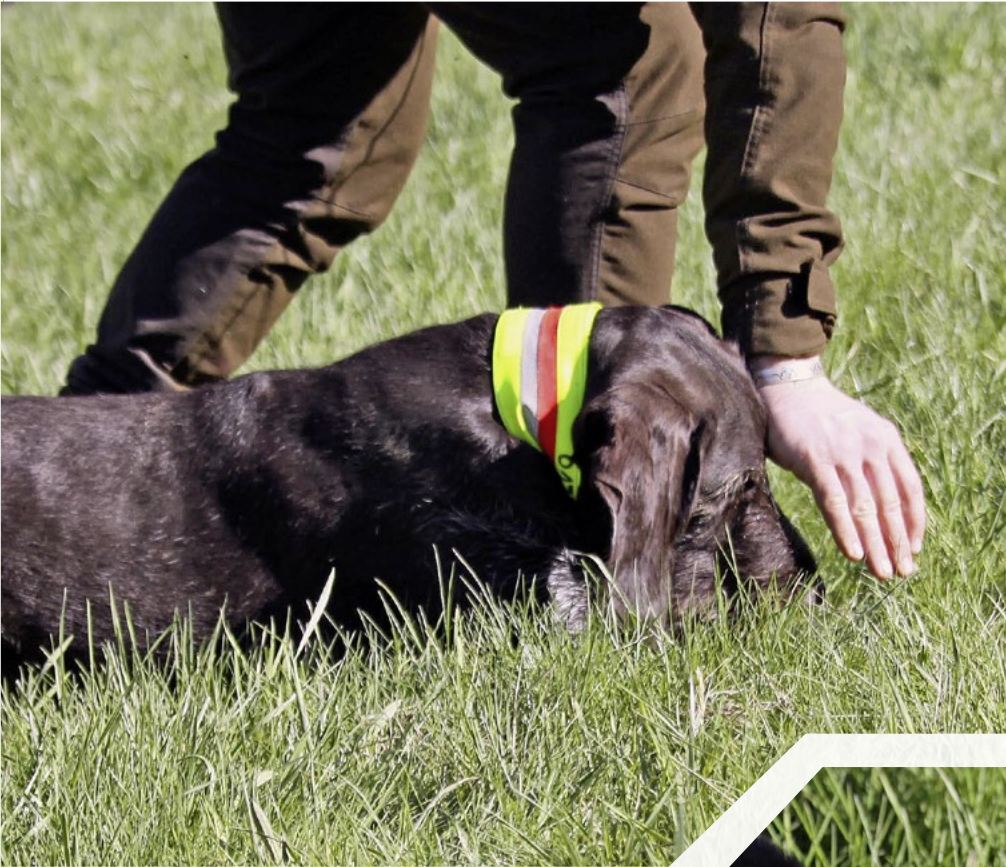
Stets sollte bei allen Arbeitsschritten in unterschiedlichem Gelände geübt werden, an vielen verschiedenen Bäumen, mit abwechselnder Entfernung zum Führer. Dies wird so lange gemacht, bis das gewünschte Verhalten zuverlässig, ohne Wenn und Aber abrufbar ist.

Schließlich werden diese zwei Signale zusammengeführt und hintereinander geübt. In der Praxis könnte dies so aussehen: Der Hund läuft auf etwa zehn Meter vor dem Führer. Auf das gerufene Stopp-Signal hält der Hund an. Im optimalen Fall wendet er sich dem Führer zu, es folgt sofort das Kommando „Platz“. Der Vierläufer legt sich ab. Bei diesem Ausbildungsschritt wird der Hund variabel belohnt. Das heißt, dass er nicht immer ein Leckerli bekommt. Nach einer gewissen Zeit er-

kennt der Hundeführer, dass der Vierläufer motiviert bleibt, ohne eine ständige Belohnung zu erhalten.

Im fortgeschrittenen Stadium wird der Hund aus dem Down abgerufen. Er bekommt dann erst beim Führer seine Belohnung. Alternativ kann diese auch aus einer für ihn hochwertigen Aktion, beispielsweise einem Apport oder einem Spiel bestehen.

Beliebig kann jetzt das gewünschte Handzeichen für das Down oder auch ein akustisches Signal (Trillerpfeif) eingearbeitet werden. Die Regel der Lerntheorie besagt, dass ein neues Signal für ein bereits bestehendes Verhalten immer vor dem alten Signal gegeben wird (Timing innerhalb von 0,5 Sekunden, sodass eine Verknüpfung zwischen altem und neuem Signal stattfinden kann). Auch dieser Schritt wird so lange geübt, bis ihn der Hund in seiner gewohnten Umgebung sicher und



daran vorbei, das Training mit großer Geduld Schritt für Schritt aufzubauen. Das bedeutet auch, dass bei Misserfolg stets ein Schritt zurückgegangen und nur weitergemacht wird, wenn der letzte Abschnitt erfolgreich läuft. Alles andere frustriert sowohl Ausbilder als auch Hund.

Viele Jagdhunde zeichnen sich durch eine überdurchschnittliche Jagdpassion aus, sind aber – obwohl sie bereits alle erforderlichen Prüfungen absolviert haben – noch niemals mit einem Down-Training konfrontiert worden. Gerade in unserer dicht besiedelten Landschaft mit ihrem hohen Verkehrsaufkommen gebietet es bereits der Tierschutzgedanke, den Hund so weit im Griff zu haben, dass er sich selbst und andere nicht gefährdet.

... denn zuerst wird damit der Kopf des Hundes in die richtige Position gelockt.

Erst, wenn der Kopf unten ist, erhält der Hund sein Leckerli als Lob.



zuverlässig ausführt. Erst dann wird die Ablenkung gesteigert. Das können beispielsweise fremde Hunde sein, die in der Nähe unterwegs sind. Möglich sind alle zusätzlichen Reize, die der

Hund als Ablenkung empfinden kann. Wenn das Down in diesen Situationen klappt, wird es ganz sicher auch am Wild funktionieren. Nach allen bekannten Lerntheorien führt kein Weg

Welche Lernmethode (siehe WuH 5/2016) dabei zum Erfolg führt, bleibt letztlich jedem Jagdhundbesitzer selbst überlassen. Er muss nur eine Regel beherzigen: Konsequenz.

